MINIMALISMUS

weniger ist mehr

MINIMALISMUS

weniger ist mehr

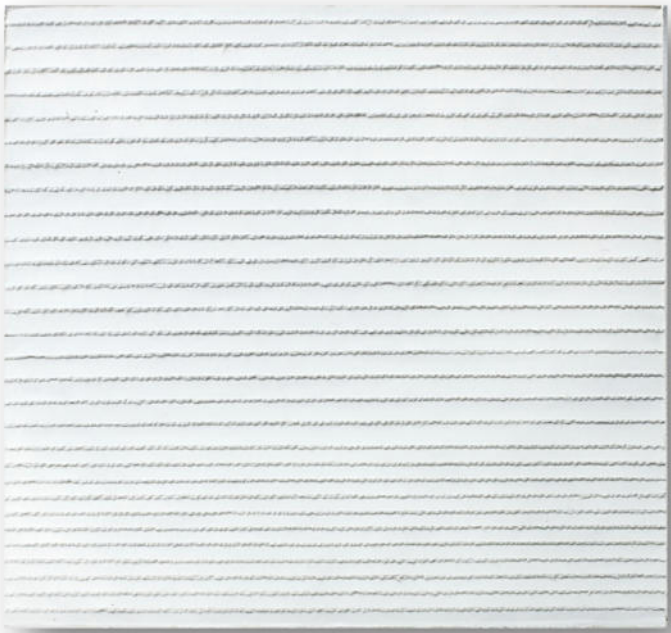
November 2021

Katalog Nr. 45

©Galerie Rottloff 2021
Sophienstraße 105
76135 Karlsruhe
Tel.: 0721-843225
rottloff@online.de - www.galerie-rottloff.de
Foto Siegfried Cremer: Philip Bermbach, Jens Trimpin: Thomas Tröster
nächste Seite:
Siegfried Cremer, Komprimiertes Bild, 1979, Gelb und pink auf Holz, 5,6x5,6x3,5
Umschlag: Bernhard Garbert, Halbierte Hälften, 1998, Mattlack/Papier, 59x42 cm

Minimalismus – *weniger ist mehr*

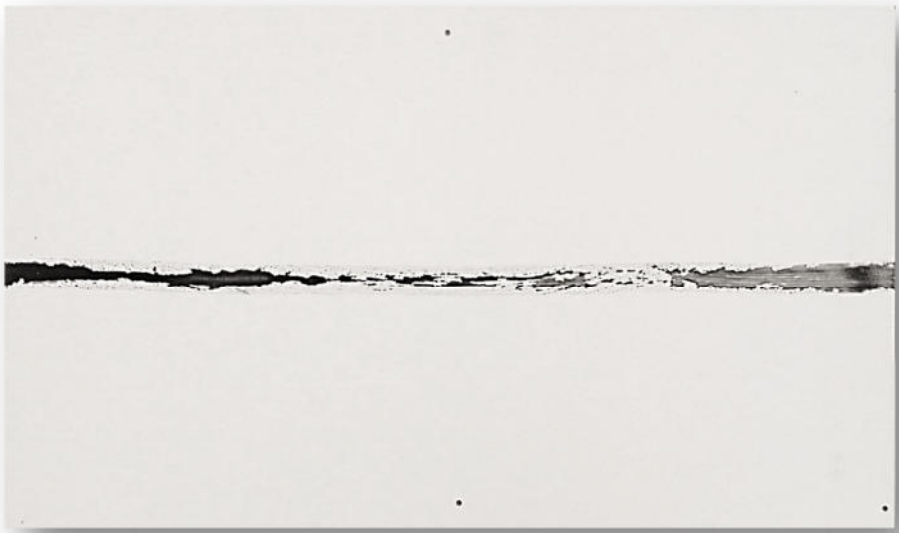
20 Künstler mit Werken aus den vergangenen 40 Jahren stehen in dieser Ausstellung für den Minimalismus oder für „weniger ist mehr"!
Wer hätte nicht gerne weniger Corona, weniger Umweltkatastrophen, weniger Fluchtbewegungen, weniger Fahrzeuge, weniger Menschheit, weniger Kalorien und so weiter.
Mit der aktuellen Ausstellung wird ein Schlaglicht geworfen auf die minimalistische Begrifflichkeit und Einstellung, die sich seit vielen Jahrhunderten geprägt hat.
Der Lyriker Christoph Martin Wieland soll der erste gewesen, der 1774 in seinem Gedicht „Neujahrswunsch" geschrieben hat: „minder ist mehr". Vielleicht hatte er an Reichtum oder Landbesitz gedacht. Albert Einstein postulierte vor 100 Jahren: „Mache die Dinge so einfach wie möglich, aber nicht einfacher!" „Masse gleich Energie", wie es manchmal heißt, wäre zu einfach, aber „Masse und Energie sind proportional oder entsprechen einander", wäre noch richtig.
Geistig und auch materiell geht es immer um einen Balance-Akt, wie der bekannte Bauhausarchitekt Mies van der Rohe in den 1920er Jahren von seinen Konstruktionen mit dem Original-Zitat „weniger ist mehr" formuliert hatte. Dass weniger mehr ist, klingt wie ein Widerspruch. Philosophen sprechen von einem „Oxymoron" (auf Deutsch klug-dumm). So etwas gibt es, wie wir wissen. Wir sprechen zum Beispiel von alten Knaben, stummen Schreien oder geliebten Feinden. Die anscheinenden Gegensätze können, wie in diesen Fällen, sinnvoll sein.
Anscheinende Einfachheit zeigt sich auch in anderen Bereichen der Kultur und Zivilisation.
Macht- und Herrschaftssymbole wie das Zepter, die Weltkugel, die Fahne oder auch Bewegungsgesten wie die Verbeugung, das Kopfschütteln, der Handschlag und die Umarmung sind einfache, wortlose Zeichen für komplexe, vielschichtige menschliche Ausdrucks- und Verhaltensweisen. Es geht um sparsame Form, aber viel Inhalt.
Das Phänomen der Einfachheit kommt auch sehr deutlich in der Musik zum Tragen, etwa in dem Kreuzmotiv b-a-c-h bei Johann Sebastian Bach, den genialen Intervall-Folgen bei Mozart oder Beethovens Schicksalsschlägen in der 5. Symphonie. Auch hier geht es um den Verzicht auf Dekor und Verbrämung. Die Klarheit dominiert.



Leo Erb, Linienbild 1973, Papier, 22x22 cm

Nicht von ungefähr kam die Minimal-Art in den 1960er Jahren in den USA zum Tragen mit einfachen, aber ausdrucksstarken Skulpturen von Donald Judd und Carl Andre oder Malereien von Frank Stella, Sol le Witt, Ellsworth Kelly und anderen Künstlern. Komplexe Formen und Farben wie etwa im Expressionismus traten in den Hintergrund. Bereits 1915 hatte Kazimir Malewitsch das „Schwarze Quadrat" als den Ursprung der Malerei in die Kunstszene gebracht und sich damit ein unvergessliches Denkmal gesetzt. Minimalismus ist keine Epoche wie vielleicht der Kubismus, die durchlaufen und beendet wird.
Er hat sich schon immer manifestiert und wird auch die kommenden Jahrhunderte beeinflussen, weil er in der menschlichen Denkart verankert ist. Deshalb darf man die gezeigten Arbeiten auch nicht als abzuhakende, zeitgebundene Erscheinungen, sondern als Ausdruck individuellen Künstlertums verstehen.
Beide Richtungen - die Fülle und die Schlichtheit – schließen sich nicht aus und sind Ausdrucksformen des Lebens und der Kunst, die der Gestaltung ja den breitesten Raum lässt.
Gibt es etwas Gemeinsames in den ausgestellten Arbeiten? Alle Werke strahlen zunächst Ordnung und Ruhe aus, widersetzen sich jedoch gleichzeitig der Monotonie. Das gelingt durch Aufbrechen der Flächen, Variation der gesetzten Objekte, Abweichung von der Geradlinigkeit und Strukturierung des Monochromen. Die Schlichtheit der Werke erzeugt im Betrachter eine meditative Ruhe, die in der aktuellen Verspannung des Alltäglichen erholsam sein dürfte.
Allen gezeigten Künstlern: Ackermann, Bächli/Hattan, Bonato, Bux, Cremer, Erb, Funke, Gruber, Knoebel, Mancuso, Mantz, Reiling, Pelz, Quinte, Sander, Schmidt, Schramm und Zangs, sei gedankt für ihre Inspirationen und ihre Entscheidung für farbliche und formale Einschränkung, denn „weniger ist mehr!"

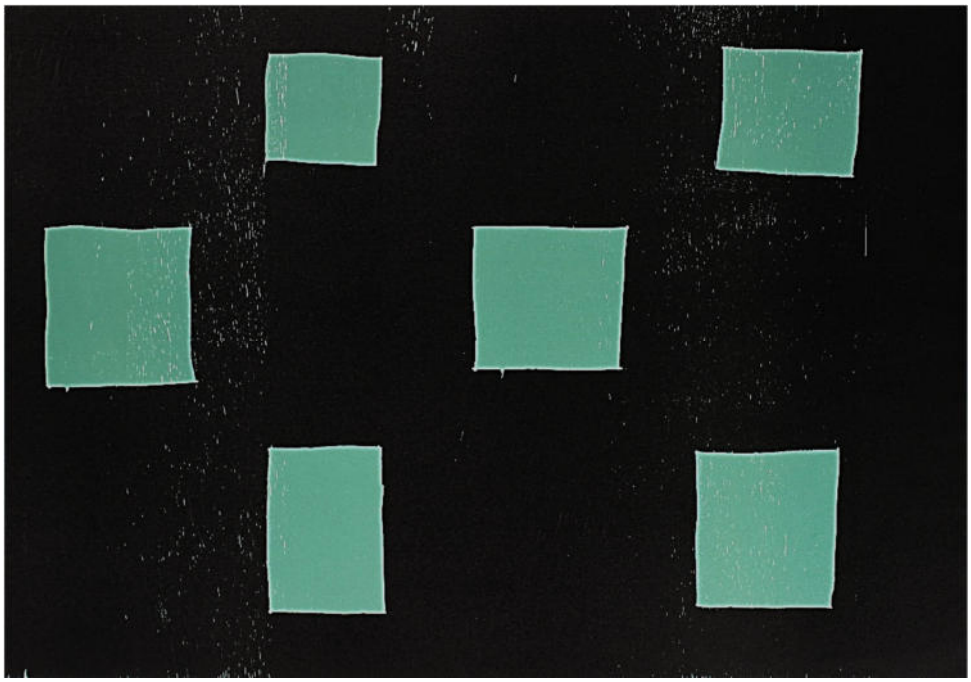
Dr. Kei Müller-Jensen



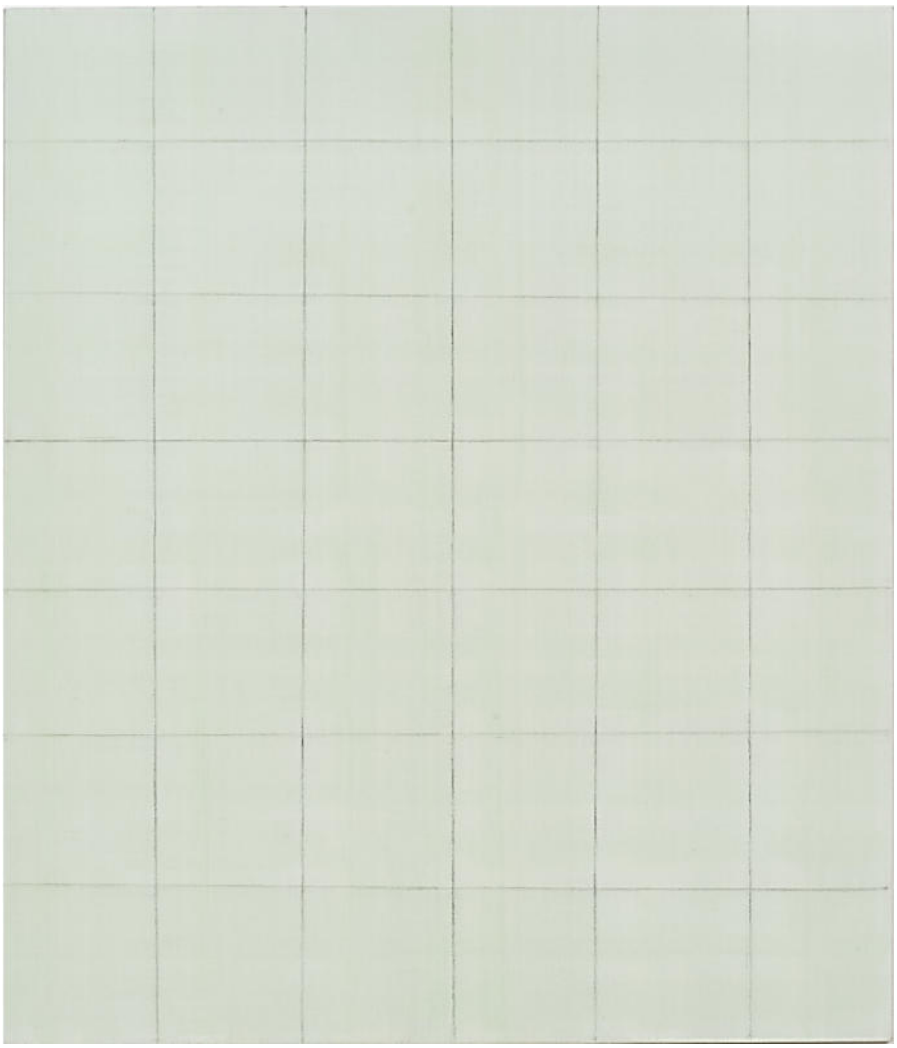
Silvia Bächli & Eric Hattan, „To have a shelf live“ Teil der Arbeit, Nr. 48, 2019,
Acryl/Tischlerplatte, 57x96 cm

Victor Bonato, Große kleine Welt, 1964, 6/12, Spiegel/Holz, 40,5x35x5 cm

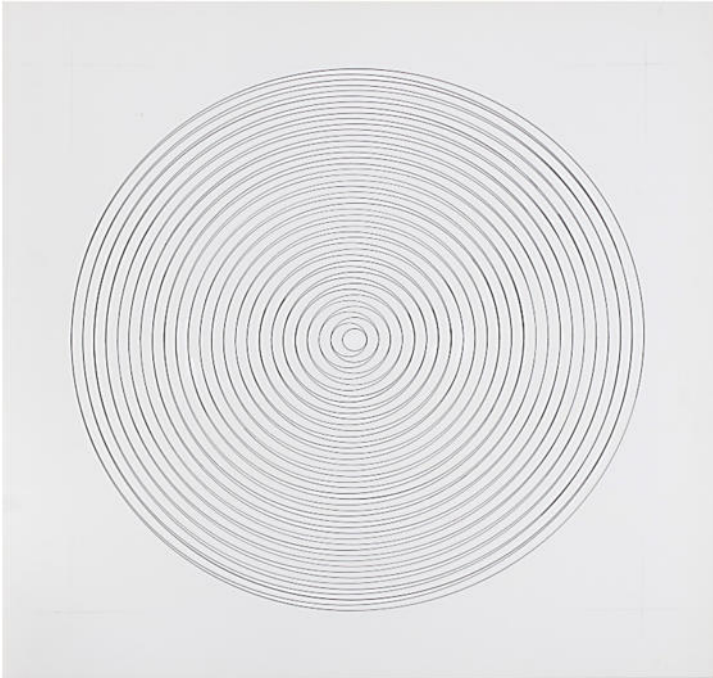
Karlheinz Bux, KEIL, 1983, Tanne sägerau, 218x26x15 cm



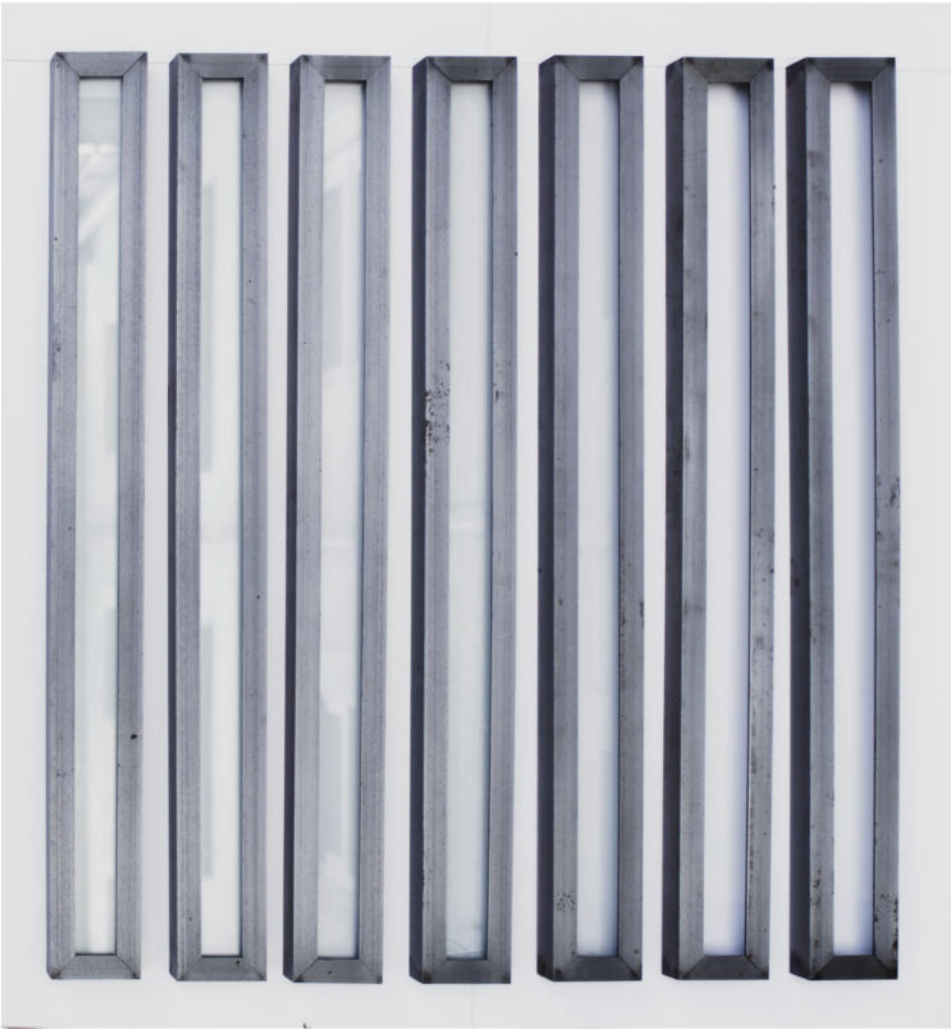
Günther Förg, 1991, Farbholzschnitt, Griffelkunst Hamburg, 60x84 cm



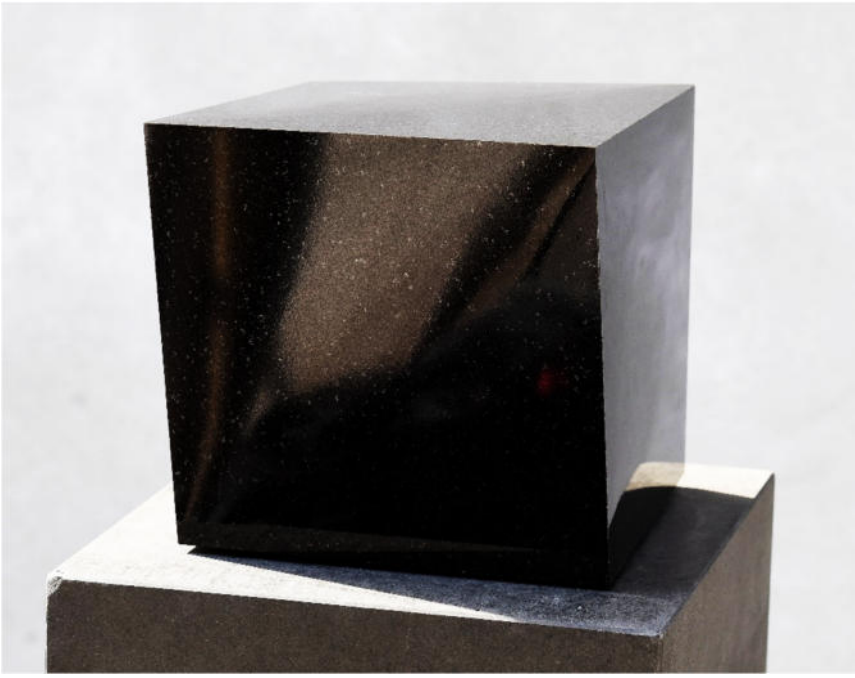
Susanne Ackermann, 1996, Acryl/Kohle/Nessel, 140x120 cm



Thomas Lenk, Lob der Geometrie, 1978, Tusche/Karton, 60x60 cm

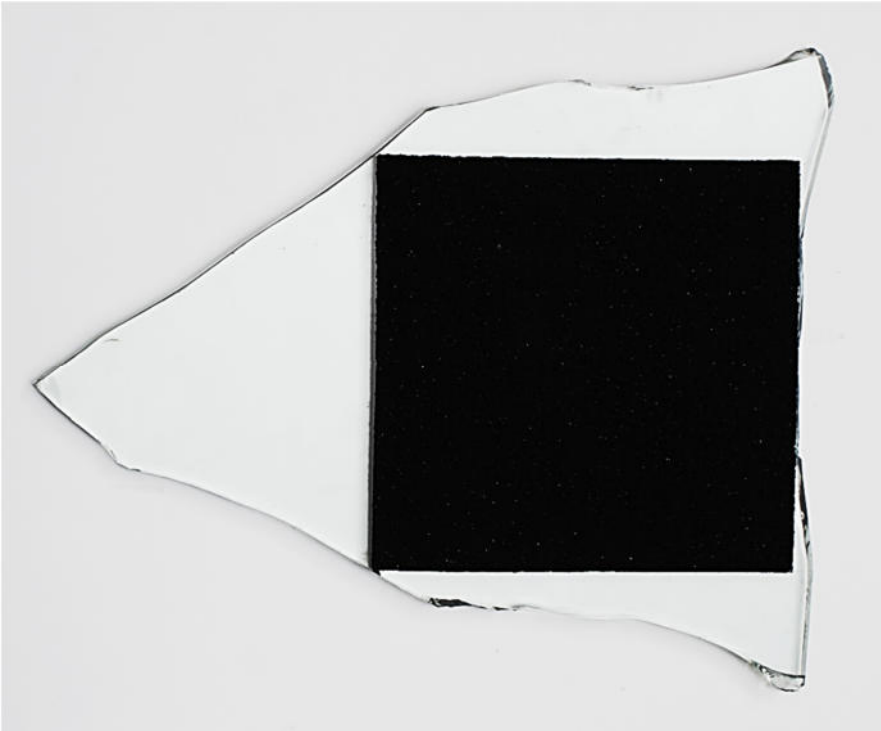


Victor Bonato, 1990er Jahre, 7-teilig, Metall/Glas,



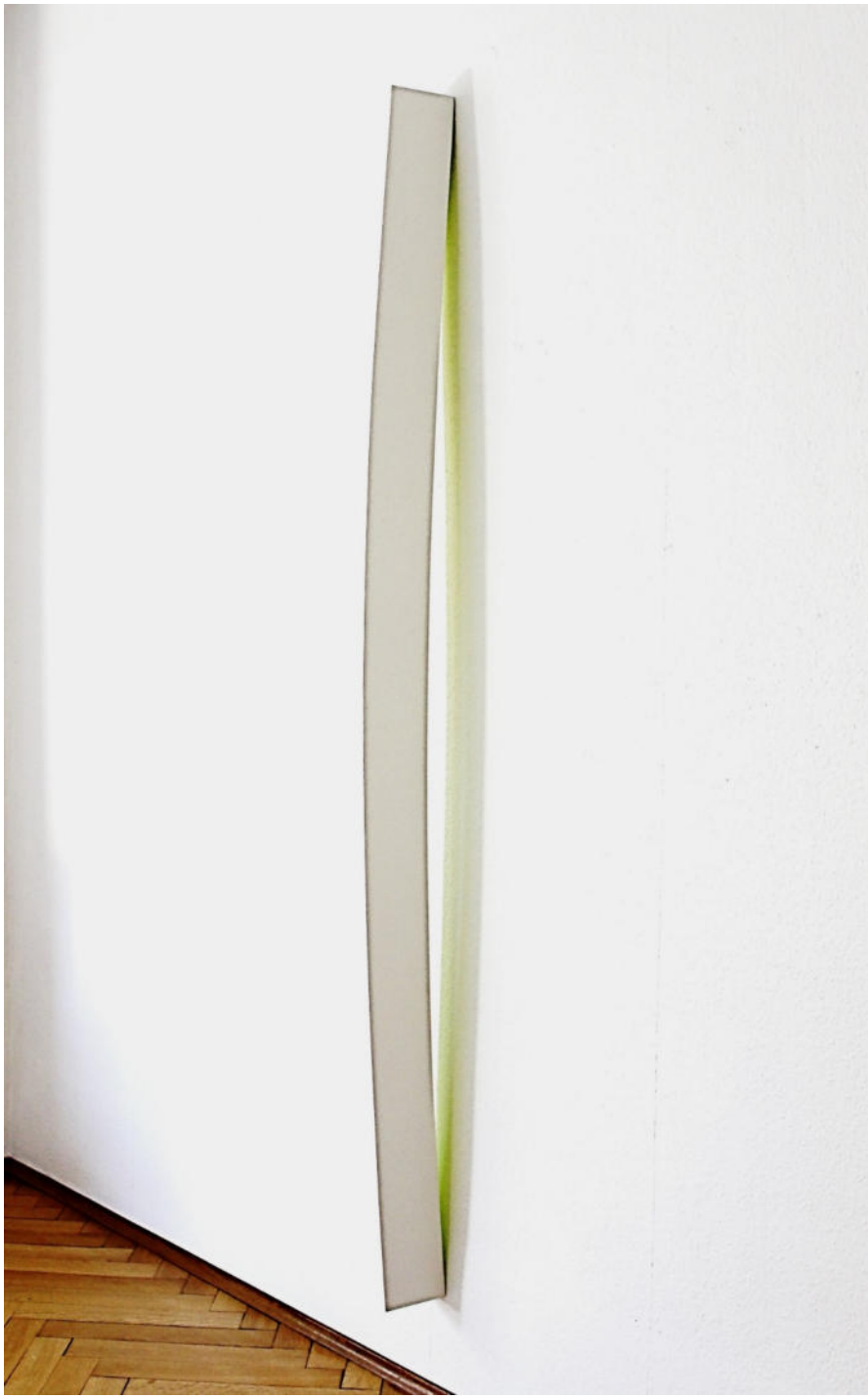
Jens Trimpin, 2020/21, Granit, 18x16x16,5

Werner Schmidt, Crossroads I.II.III., 2018/19, Mischtechnik/MDF/Eiche, 80x90 cm

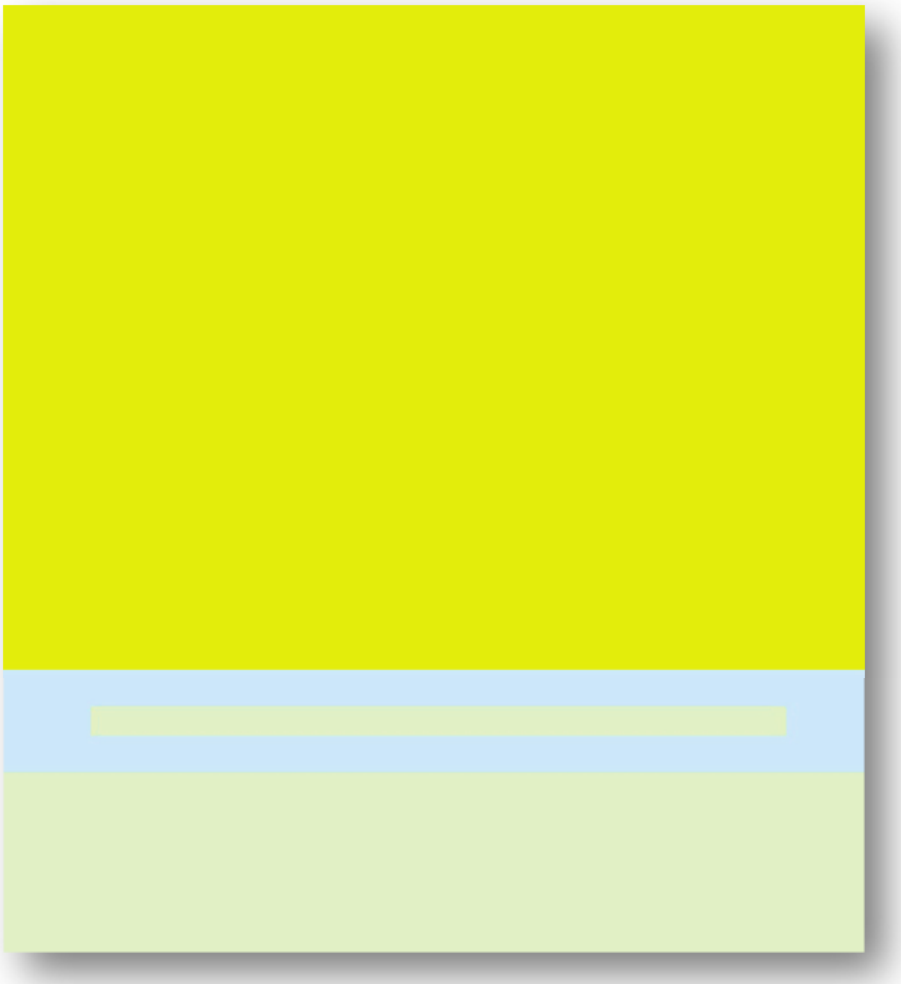


Berhard Garbert, Angebrochene Nacht, 1998, Acryl/Glas, 41x48 cm

Felix Schramm, „Multilayer“, 2018, Gipskartonplatte/Barytpapier, 130x100 cm



Gerhard Mantz, Weißer Hochtöner, 1982, Acryl/MDF, 229x6,5x14 cm



Sabine Funke, O.T., 2001, Acryl/Holz, 99x90 cm

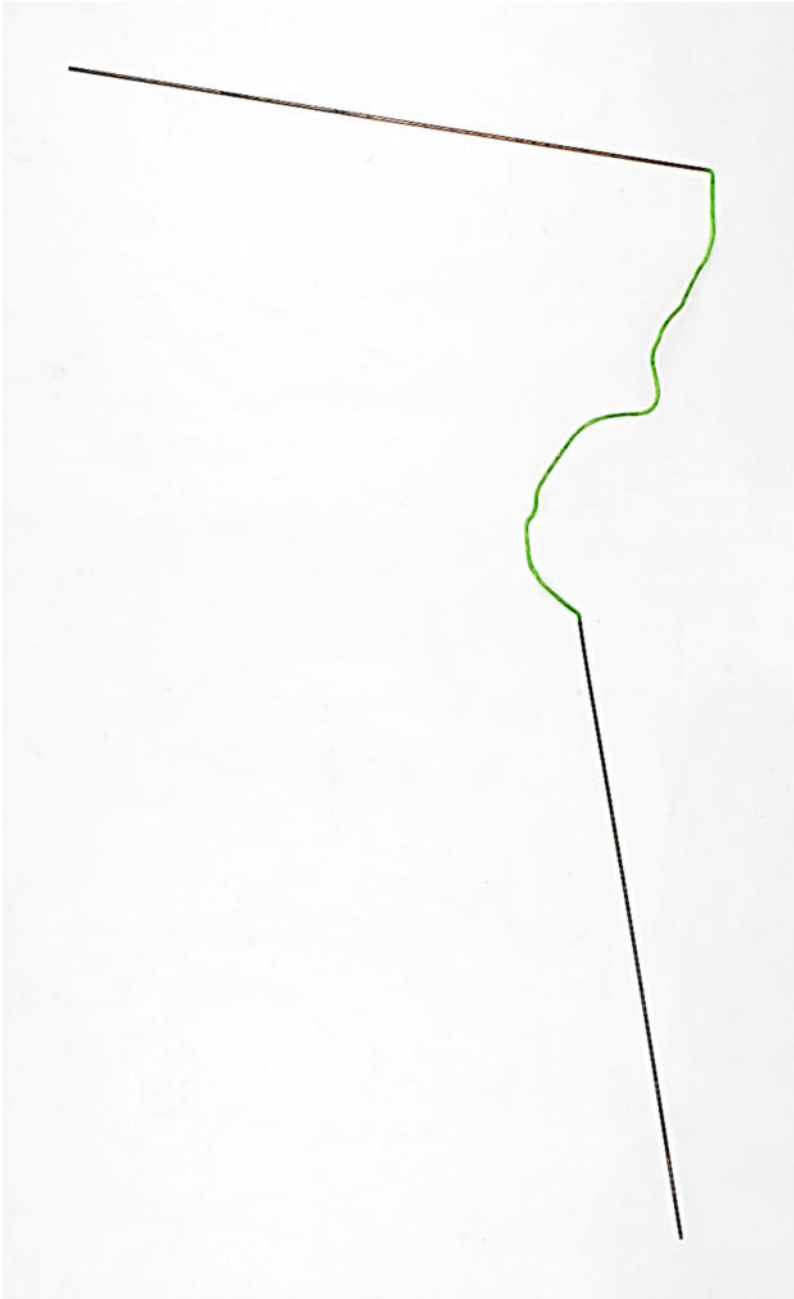
Imi Knoebel, Betoni, 1990/95, Beton/Farbe, 45x38x8 cm

Imi Knoebel, Betoni, 1990/95, Beton/Farbe, 33x33x8 cm

Imi Knoebel, Betoni, 1990/95, Beton/Farbe, 42x33x8 cm

Imi Knoebel, Betoni, 1990/95, Beton/Farbe, 31x28x8 cm

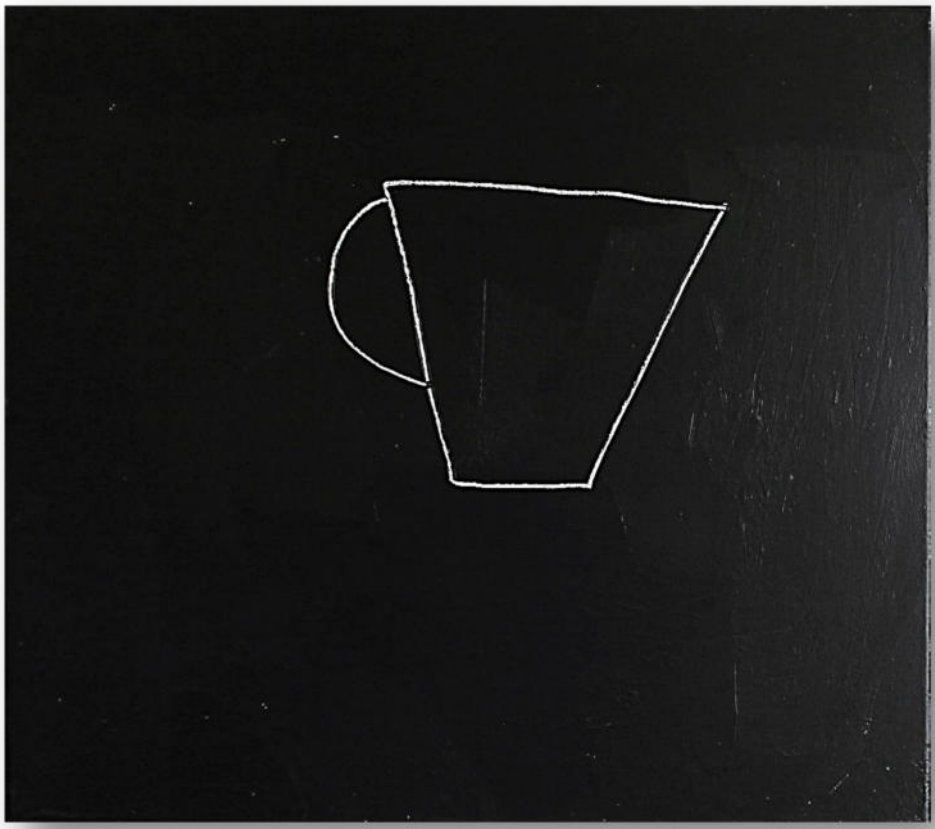
Winfried Virnich, Farbkreis, 1987, 6 Tafeln, Wachs/Nessel/Holz, je 104x63 cm



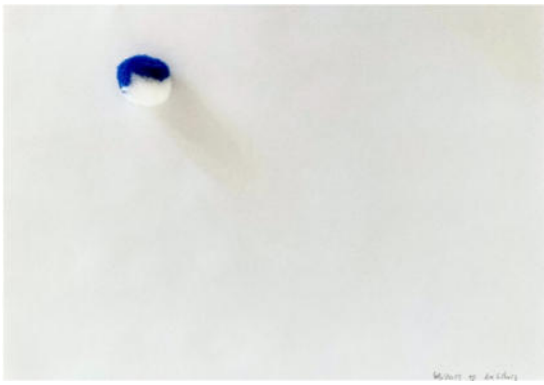
Siegfried Cremer, o.T., um 1980/81, Draht/Farbe, 67x36,5x7 cm

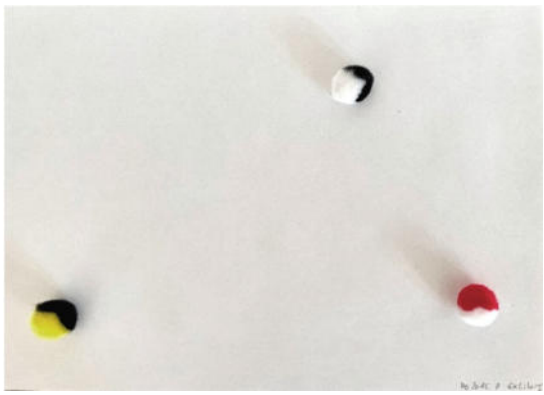
Joe Mancuso, 1997, Acryl/Beton, 26,5x26,5x9 cm

Joe Mancuso, 1997, Acryl/Beton/Holz, 26,5x26,5x9 cm

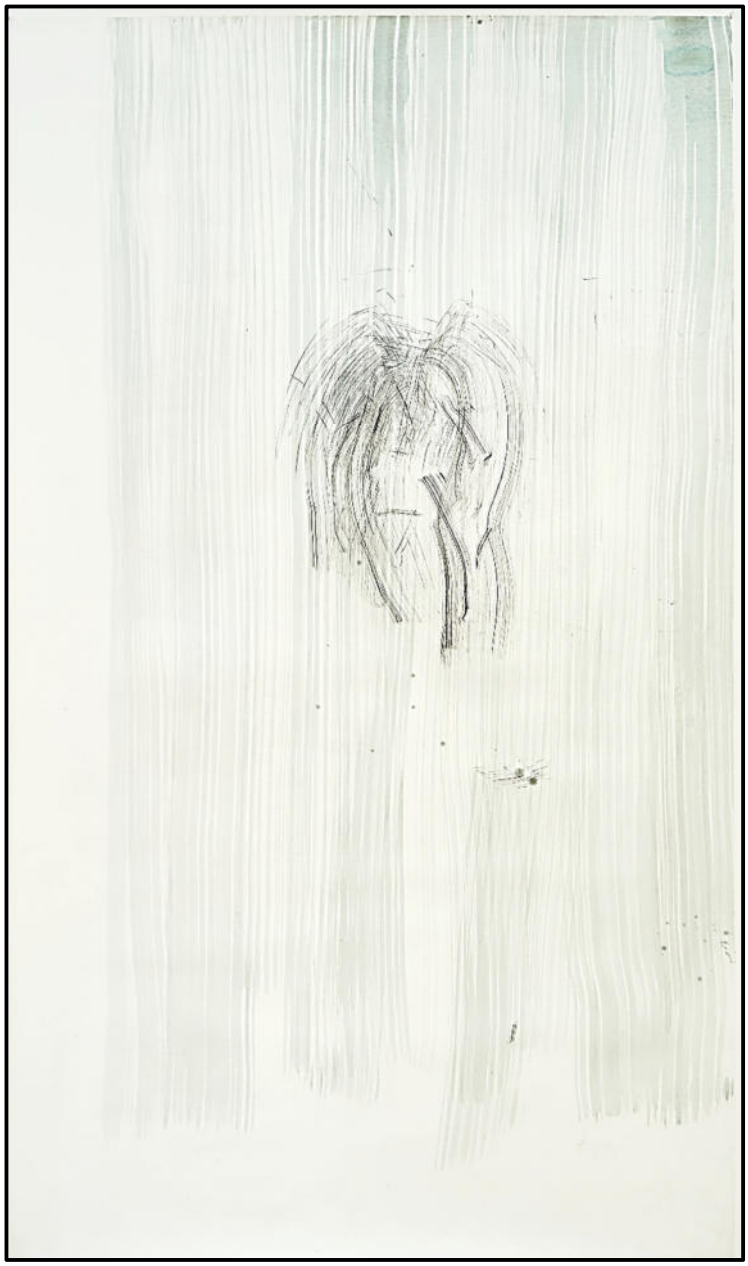


Erich Reiling, Tasse, 1990, Acryl/Leinwand, 110x130 cm



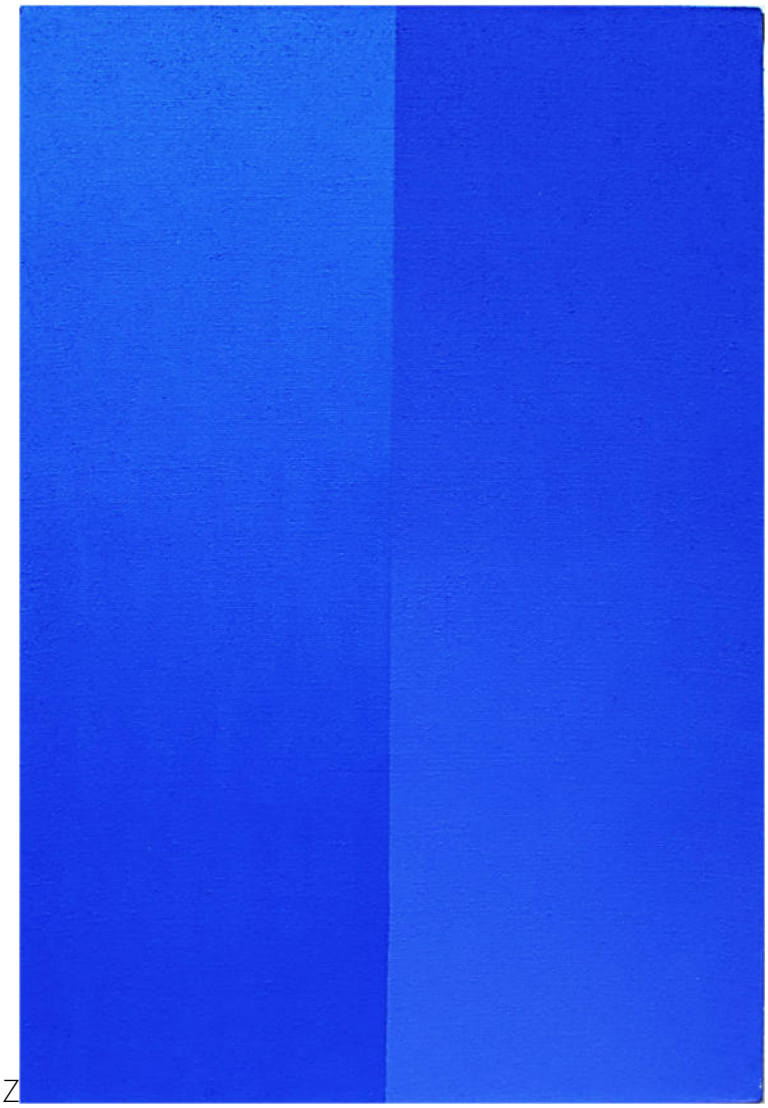


Karin Sander, Ex Libris, 2015, Baumwollbällchen/Papier, 20x30 cm

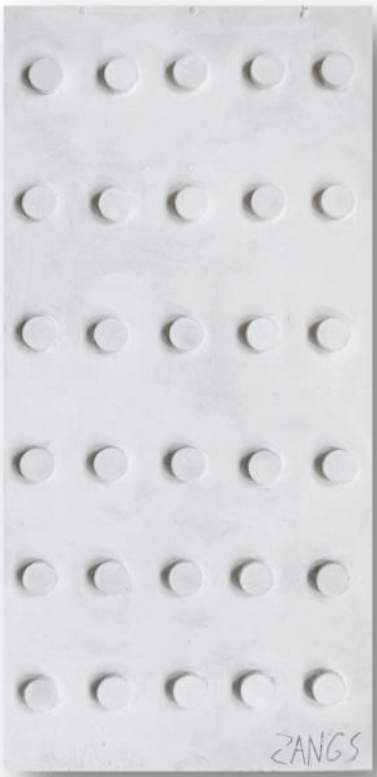


Heinz Pelz, Pm 1717, 2017, Aquarell/Ölf/Bütten, 196x115,5 cm

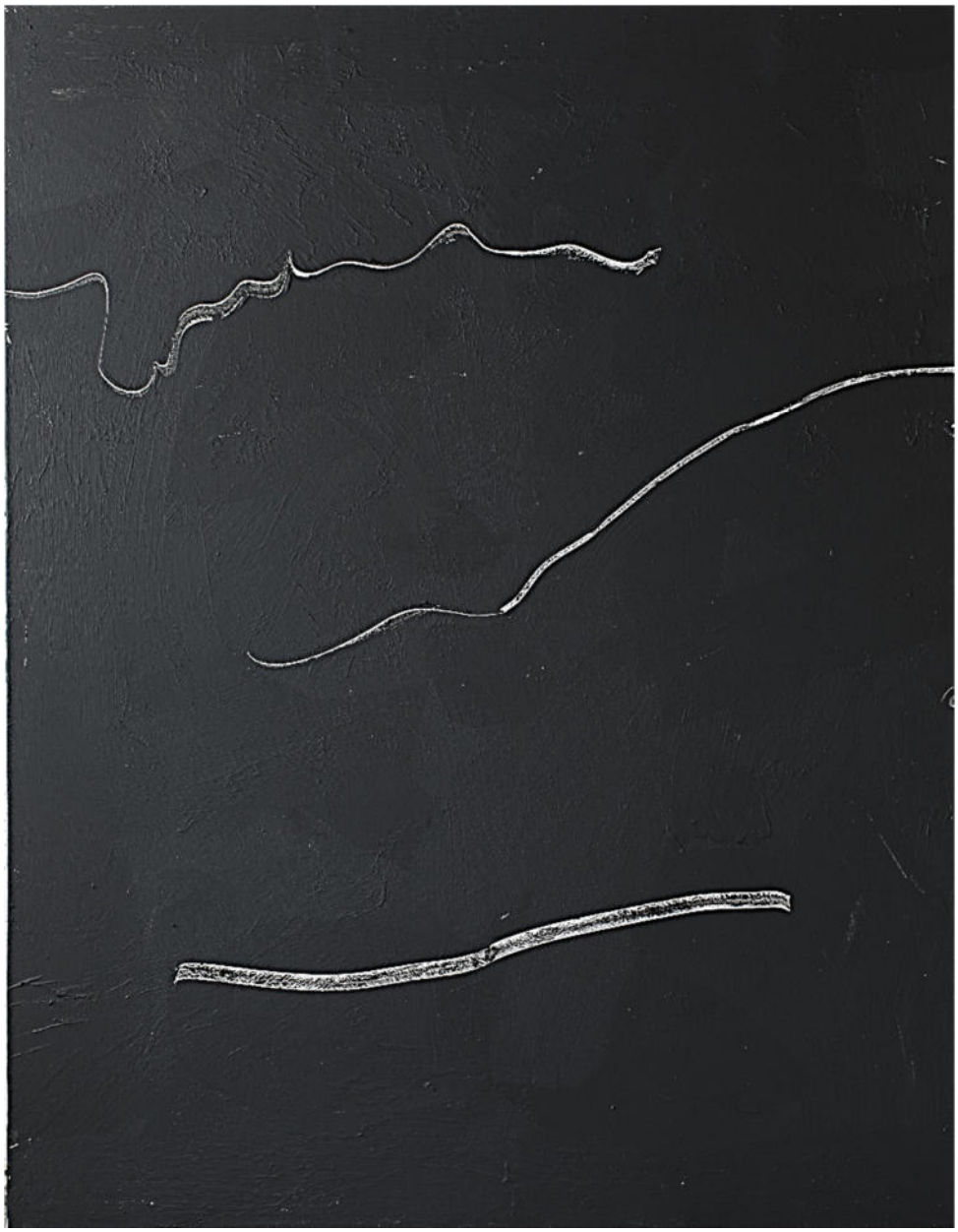
Hetum Gruber, Entscheidung vom 7. Februar 2011, Acryl/Holz, 118x120 cm



Lothar Quinte, Spiegelbild Blau, 1998, Acryl/Rupfen, 140x100cm



Herbert Zangs, Collage Malefiz Steine, Acryl/Hartfaserplatte, 48x23 cm



Erich Reiling, O.T., 2021, Acryl/Leinwand, 230 x 180 cm

GALERIE ROTTLOFF KARLSRUHE 2021
galerie-rottloff.de
Katalog Nr. 45